

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 15 (1937)
Heft: 2

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterhütten: F. Hofer, Vorsitz und Chef des Skihauses Kübelialp; O. Gonzenbach, Chef der Tschuggen- und Rinderalphütten; W. Hutzli, Chef der Gurnigelhütte; E. Marti, Chef der Niederhornhütte.

Bibliothekkommission: A. Scheuner, Vorsitz; J. Allemann; A. Hübscher; A. Merz; E. Merz; E. Schär; Prof. Dr. R. Zeller.

Projektionskommission: Dr. P. Suter, Vorsitz; H. Anker; H. Jäcklin; A. Seiler; O. Stettler.

Jugendorganisation: O. Stettler, Vorsitz; M. Mischler; Dr. med. W. Siegfried.

Vergnügungskommission: H. Berger, Vorsitz; K. Alder; H. Dahinden; F. Gutknecht; M. Junker; O. Tschupp; G. Wegmüller.

Vertreter der Sektion in der Stiftung des Alpinen Museums: Dr. K. Guggisberg; A. König; Prof. Dr. R. Zeller.

(Fortsetzung folgt.)

Vorträge und Tourenberichte.

Nidleloch.

(Schluss.)

1. November 1936.

Leiter: Hs. Duthaler.

Nicht Anerkennung der Macht wurde immer, je nach Stärke der Widersetzung, sofort bestraft. Der Revolutionär gab sich meistens durch sonderbare Laute zu erkennen, die Empfindungsnerven dieses oder jenes Körperteiles dem Sprechorgan diktieren. Die zahlreichen Seitengänge würden bestimmt manchen zum Irrgarten, wenn nicht eifrige Hände wegweisende Zeichen hingemalt hätten. Solche Besucher, die vielleicht der Wegmarkierung anderer nicht volles Vertrauen schenken, oder dieselben nicht entdecken, hinterlassen an unklaren Stellen Fäden als Erkennungszeichen. Diese Idee erwies sich hin und wieder für uns nützlich und öfters hörte man zur Beruhigung die Bemerkung «Die Sach het Fäde». Plötzliches Anhalten, Aufschliessen lassen, wobei die Anwesenheit des letzten Mannes jeweils durch ein rotes Schlusslicht gemeldet wurde, liess uns Hintermänner vermuten, dass die erste Ueberraschung uns erwartet. Herr Duthaler erteilte vorerst einen kurzen Unterricht über neue Bewegungskunst. Man legte sich seiner ganzen Länge nach auf den Boden. Das Gewicht des Oberkörpers wurde auf die Ellbogen gestützt, die dann durch Bewegungen, die sonst den Beinen zugeacht sind, den Mann vorwärts schafften. Hindernde Ausrüstungsgegenstände, Rucksäcke, Seile usw. vor sich herschiebend, brachte ein jeder nach einigen akrobatischen Gliederverrenkungen das Hindernis hinter sich. Für diejenigen, deren Körper eben nicht diesen Verhältnissen entsprechend gewachsen sind, war der sog. «Jumpfenschlupf» eine harte Nuss, die sie manchen Schweisstropfen kostete. Die darauf folgende Erweiterung der Höhle wurde von allen mit Freuden begrüsst, da man bei einigermaßen normalem Gehen seine Rückennerven entspannen konnte. Schwierigere Stellen, die Gelegenheit boten sich in verschiedener Klettertechnik zu üben, sorgten für Abwechslung. Rasch aufeinander folgende Biegungen, ungleich schnelles Ueberwinden der Hindernisse hatten zur Folge, dass die sonst meistens eingehaltene Aufgeschlossenheit für kurze Zeit unterbrochen wurde. In einem dieser Momente des zufälligen Alleinseins kam ich auf die Idee, einmal meine Nerven auf die Probe zu stellen. Ich setzte mich hin, stellte die Lampe ausser Dienst und liess meinen Gedanken und Gefühlen freien Lauf. Die für Augen undurchdringliche

tief schwarze Dunkelheit wirkte seltsam drückend. Hin und wieder huschte ein verirrter Lichtstrahl einer Taschenlampe über die Steine und zeichnete für kurze Momente beängstigende Schatten an die Wand. Von irgend einer Seite her drangen undefinierbare Laute an mein Ohr. Die Nase roch die Luft unterirdischer Gänge sagenumwobener Schlösser. Regelmässiges, immer stärker werdendes Gepolter erinnerte mich unwillkürlich an gelesene und gehörte Gespenstergeschichten. Das plötzliche Erscheinen eines Kameraden vermochte die kritisch gewordene Spannung meiner Nerven zu beruhigen. Ich war eigentlich froh, dass die Prüfung gestört wurde, denn dadurch blieb mir ein definitives Endresultat über meine Mutigkeit, das mich bestimmt hätte beschämen müssen, vorenthalten. Eine weitere Stauung verursachte die nächste sog. Ueberraschung. Eine tiefe Versenkung war zu sehen, die im ersten Moment den Eindruck erweckte, dass hier ein Weiterkommen nicht mehr möglich sei. Nach einigem Forschen entdeckte das Auge den Anfang einer Leiter aus Drahtseilen, die freihängend bis auf den Kesselboden reichte. Die zu grosse Distanz von Sprosse zu Sprosse war für kurzbeinige eine unangenehme Sache. Dieser Konstruktionsfehler verursachte falsches Gewichtverlegen, die manchen in komische Stellungen brachte, die allerdings nicht so gefährlich waren wie sie aussahen. Das umgelegte Sicherungsseil hätte im schlimmsten Fall seinen Zweck erfüllt. Wiederum eine interessante Arbeit war das Abseilen über die steile, fast grifflose ca. 15 m hohe Wand der Forstergrotte. Hier war unser Ziel erreicht und jeder setzte mit einem gewissen Stolz seinen Namen auf das Siegerverzeichnis. Der Magen erinnerte uns an die Mittagszeit. Den Armen und Beinen wurden die verdiente Rast gerne gegönnt. Beobachtungen, Eindrücke und Ansichten wurden ausgetauscht. Das grosse Rätsel, die Entstehung der Höhle, die nach ungefähr 9 km ihren Abschluss finden soll, konnte von uns nicht gelöst werden. Unsere Annahmen, dass Wasser dieses Werk vollbrachte, mag vielleicht zufällig richtig sein. Die vorgerückte Zeit mahnte uns zum Aufbruch. Die Abseilstelle gab im Aufstieg manchen zu schaffen, besonders denen, die über grosses Körpergewicht verfügen. Als grosser Nachteil erwiesen sich hier Nagelschuhe. Die übrige Strecke wurde ziemlich rasch und ohne besondere Schwierigkeit zurückgelegt. Die Anstrengungen, die uns tüchtig zum Schwitzen brachten, machten sich allmählich bemerkbar in den Knochen. Es war bestimmt ein jeder froh, nach 6stündiger Finsternis wieder Tageslicht zu sehen. Kleider, Gesicht und Hände zeigten Spuren, die uns gar nicht an Nidle erinnerten. Ueberraschend kam die Umfrage nach einem Berichtstetter. Da niemand das Opfer freiwillig auf sich nahm, kam jemand auf die Idee, nach dem Jüngsten zu suchen. Man beguckte sich gegenseitig und ich konnte zu meinem Schrecken konstatieren, dass die Jugend schwach vertreten war. Immer mehr Blicke werden auf mich gerichtet. Aus Gedanken wurden Worte, die mir das Schicksal bestätigten. Die Folgen dieser «unglücklichen» Bestimmung hat leider der Leser zu spüren.

Als Entschädigung für den für uns kurzen Tag, erlebten wir das Schauspiel eines selten schönen Sonnenunterganges. Aus weiter Ferne, über ein wallendes Nebelmeer hinweg, grüssten uns die stolzen Gipfel der Berneralpen. Die Aare mit ihren vielen Krümmungen glänzte wie ein Silberband. Solothurn, die kleine schmucke Stadt, die durch den Nebelschleier nur schwach zu erkennen war, erreichten wir in einer guten Stunde. Der «Blitzzug» brachte alle wohlbehalten und befriedigt von der gutgelungenen Tour nach Bern.

Es bleibt mir noch übrig, im Namen aller Teilnehmer, Herr Duthaler für die gute Führung zu danken. Auch denjenigen Herren, die oft ihre ganze Kraft für andere einsetzten, möchte ich den besten Dank aussprechen. M. L.

Gefunden:

Vor Weihnachten bei der Stierenhütte eine *Lunchtasche* mit Inhalt. Telefon 45.512.